

(342). Das Ganze und der Inbegriff der verschiedenen Sinnbereiche ist die Natur. Sie ist zwar göttlich, aber mehr als ein Gott; „sie ist das einfachhin Seiende, Anfang, Fortgang und Ende“ (491). Aus ihr entfallen sich die Götter.

Nun die entscheidende Frage. Trotz ihres verkehrten Ursprungs können die heidnischen Götter in den christlichen Advent eintreten. Wie war es nun bei Hölderlin? Waren ihm die Götter wie durchsichtig, ein Durchgangspunkt, hinter dem Gott aufdämmerte—oder etwas Letztes? Die gleiche Frage ist damit für die Natur gestellt. Guardini gibt die Antwort: Hölderlins Geist starb ab, ehe bei ihm die Entscheidung fiel; alles bleibt in Schwebe.

Das gleiche Ergebnis steht am Ende seiner Ausführungen über den 5. Kreis: Hölderlin in seinem Bezug zu Christus und dem Christlichen. Auch hier bleibt alles in der Schwebe. So wird uns klar, daß zwar von Hölderlin her den Suchenden und Fragen den keine letzte Antwort kommen kann, er aber doch die Gemüter aufrührt, diese letzte Antwort weiter zu suchen und jenseits von ihm selbst — vielleicht — zu finden.

G. Fr. Klensk SJ

Lindemann, Reinhold: Kreuz und Eros. Paul Claudels Weltbild im „Seidenen Schuh“. (188 S.) Frankfurt 1955, J. Knecht, Carolusdruckerei. DM 7,80.

Das große Drama Claudels entwirft in der Tat ein ganzes Weltbild. Lindemann legt daraus aber nur einen kleinen, wenn auch den spannungsreichsten Ausschnitt vor, die Liebe Rodrigos und Proezas. Im Vergleich zu ihr bleiben auch die anderen Formen des Liebesverhältnisses von Mann und Frau im Hintergrund. Nachdem er zuerst den „Spiel“-charakter des Dramas, dessen bizarre Formen das Verständnis erschweren, erläutert und als Symbol gerechtfertigt hat, entwickelt er die zuerst als Leidenschaft auftauchende, dann mehr und mehr sich läuternde Liebe der beiden Partner und zeigt, wie auch die Liebe von Mann und Frau erst durch das Kreuz geheiligt werden muß und dann in Gott ihre eigentliche Erfüllung findet. Der Verfasser hat recht, diese Gestalten Claudels neben und über die berühmten Paare Orpheus-Eurydice, Tristan-Isolde, Abälard-Heiloise, Dante-Beatrice, Hyperion-Diotima zu stellen. Der Untertitel des in fast hymnischer Sprache geschriebenen Buches ist nicht zu treffend.

H. Becher S.J.

Claudiel, Paul und Rivière, Jacques: Briefwechsel 1907—1914; übertragen von Hannah Szasz, herausgegeben von Robert Grosche. (264 S.) 2. Aufl. München 1955, Kösel. DM 9,50.

Der bedeutende Briefwechsel, der 1929 zuerst in Übersetzung erschien (vgl. diese Zs. 120 [1931] 467) ist noch heute zeitnah,

insofern er das Suchen eines jungen Menschen, der vom Nichts bedroht ist, zeigt, der durch die gütige Weisheit und die aus dem Herzen stammende Kraft eines älteren Gefährten, der auch die Not des Unglaubens kannte, aber die Wahrheit fand, heimgeführt wurde. Überdies gewinnt der Briefwechsel eine neue Bedeutung durch den Vergleich mit den inzwischen veröffentlichten Briefen zwischen Claudel und Gide. Während der katholische Dichter hier, nachdem er ihn, Gide, gezwungen hatte, ganz klar zu schreiben, zurückhaltender und härter wird, öffnet er sich dem aufrichtigen Rivière zu voller christlicher Güte und brüderlicher Liebe.

H. Becher S.J.

Gedichte

Benn, Gottfried: Gedichte. (369 Seiten) Wiesbaden 1956, Limes Verlag. DM 14,80.

Durben, Wolfgang: Harte Lichter. Gedichte. (56 S.) Saarbrücken 1956, Saarländische Verlagsanstalt.

Ehrler, Hans Heinrich: Das Unvergängliche. Ausgewählt von E. K. Münz. (80 Seiten) Friedberg bei Augsburg 1955, Palloti-Verlag. DM 3,20.

Hasenkamp, Gottfried: Das Morgentor. Gedichte aus drei Jahrzehnten. (133 S.) Graz 1956, Styria. DM 8,70.

Burte, Hermann: Das Heil im Geiste. (319 S.) Offenburg 1953, Burda Verlag. DM 9,80.

Der 70. Geburtstag hat den Dichter Benn stark in den Vordergrund geschoben. Lorbeer hat er in reicher Fülle einheimen können. Er ist wirklich ein Dichter. Er dichtet als Mensch, der aus dem Heil gefallen ist. Man ist sogar versucht zu sagen: der sich wohl dem Heil versagt hat. Das beweist der Gehalt seiner Gedichte und Werke, die, noch ganz anders wie Sartre, die Sinnlosigkeit und die Trauer dieser Welt nüchtern und unerbittlich bejahen. Ein Intellektualist, Schüler und Erfüller Nietzsches, Verächter und Prostituierte des Sinnlichen, nennt er sich selbst mit Stolz einen Nihilisten, der seiner Welt Gestalt verleiht. Es kann hier nicht ausgeführt werden, wie das Aus-dem-Heil-Gefallensein auch die Form beeinflusst, die wahre Schönheit ersetzt durch ästhetische Verirrungen, die sich der Trümmerstücke bedient, um — allerdings — oft erschütternde und furchtbare Bauten aufzuführen. Montage, zusammengesetzte Assoziationen (die oft die Reimnot herbeizwingt), Rhythmus (der zuweilen an die verbrauchten Heine-strophen) gemahnt, Sprachengemisch usw. Aber — es ist gekonnt. So verkörpert Benn zweifellos einen Teil der geistigen Gegenwart. Es ist der Teil, der von sich selbst am meisten überzeugt ist, der an